

Flimsericks

Autor(en): **Rennhard, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Fermada sin damonda»

Wär' das ein politisches Motto?

In diesen Tagen fuhr ich wieder einmal mit dem Zug durch die wildromantische Gegend des Bündner Oberlandes. Serpentinartig dem Vorderrhein entlang, der sich hier in Jahrtausenden jenes Flussbett ausgekerbt hat, in dem er und die Bahn nun ganz in friedlicher Zweisamkeit nebeneinander ihres Weges ziehen.

Schön, wieder einmal komfortabel mit der Bahn durch diese Urnatur zu gleiten, weg von der geschäftigen Hektik des Unterlandes. Hier führt noch unangefochten die

Natur Regie; der Mensch hat sich angesichts der offensichtlichen Kräfteverhältnisse in seine Rolle als geduldeter Gast ergeben. Es grenzt ja schon an ein Wunder, hier überhaupt mit der Bahn oder allenfalls noch auf mehr oder weniger beschwerlichem Fussweg durchzukommen. Beeindruckend und zugleich tröstlich, wie es der Natur manchenorts doch noch gelingt, ihre eigenen Reservate zu behaupten. Mit dem Wandel dieser Naturkulisse verwandelt sich unmerklich auch mein Befinden. Spürbar verflüchtigt sich der

mittelländische Alltagskram, der sonst vom Dichtestress beseelt und von Stau-meldungen gesteuert ist. Aber noch ein anderer Wandel vollzieht sich: Die Ansa-gen sind zweisprachig. Nicht in Franzö-sisch, Italienisch oder gar Englisch, wie man sich im Unterland gewöhnt ist, son-der klangvoll in Rätoromanisch. Fast schon räto-romantisch, geht mir spontan durch den Kopf. Jede Station wird klang-voll in Deutsch und «Rumuntsch» ange-kündigt. Bei den kleineren Stationen ver-bunden mit der Zugabe: «Fermada sin damonda». Das klingt so wunderbar melo-diös, das muss man sich mal so richtig auf der Zunge zergehen lassen. Wie viel pro-saischer klingt doch unser teutonisches «Halt auf Verlangen».

Flimsericks

Josef Rennhard

Es reimt Cés Keiser auf Flims
Wörter wie Sims und auch Bims.
Wenn Räte dort tagen,
dann passt sozusagen
auch sonst noch allerlei Schlimms.

Ein Rat in Flims schrieb kühlen Blicks
statt Protokolle Limericks,
reimt «Loch» und «Scherz»
auf «Blocher», «Merz»:
so recht abstruse Flimsericks.

Es tagen die Räte in Flims
der eine spricht Krams, der andere Krims:
Krimskrams total
im Zeichen der Wahl!
s gibt schönere Märchen bei Grimms.

Es tagen die Räte in Flem
hübsch zwischen Arbeit und Schlemm.
Auf der Alm zu Graubünden
gibts sicher kei Sünden;
wers glaubt, ist ziemlich plemplem.

Es tagen die Räte im Bündnerland;
sie sprechen gar länglich zu allerhand,
sie schwatzen auch Blech
und vieles läuft zäch – und hat dann am End
weder Fuss noch Hand.

Gar mancher Rat sass nicht sehr stramm
im Sitzungssaal. Hingegen schwamm
bei Bündnerfleisch und Herrschaftswein
er allermeist als Erster ein.
(Traktandum eins: Rahmenprogramm)

Es wandert Blocher auf Crap Sogn Gion,
Couchepin bei ihm (auf den Felgen schon),
dit jäh à Blocher: «Soyons ehrlich,
nous deux sind vraitment unentbehrlich,
es bräucht' uns bientôt als Klon!»

Hübsch nach dem Motto «Politik schalt aus»
tagten die Räte in Flims-Waldhaus.
Fern vom Gehetze
entstandne Gesetze
sahen am Ende gar schlimm alt aus.

Doch der Gedanke nimmt noch eine wei-tere Kehrschleufe. Wie wäre es, wenn dieses «Halt auf Verlangen» hin und wie-der auch auf das politische Geschehen an-gewendet werden könnte? Wenn es dieser-art möglich wäre, dem ganzen globalen Wahnsinn von Terror, Krieg und unzähli-gen anderen Ausgeburten menschlicher Entartung Einhalt zu gebieten? Auf unser aller Verlangen anzuhalten, um auszusteigen, sich umzusehen und dabei festzustel-len: Diese grosse, gewaltige, natürliche, bisher einzigartige Welt, die sollten wir doch nicht halt-los einfach so vor die Hun-de gehen lassen? Wir sind ja alle nicht Be-sitzer, sondern nur Durchreisende auf die-sem Planeten. «Fermada sin damonda» – warum erheben das unsere Magistraten nicht zu ihrem Motto, jetzt, wo sie die Chance haben, die eine oder andere wert-volle Rosine aus dem Kanton mit der vierten Landessprache mit nach Hause zu nehmen?

Ernst Bannwart

Sessiun en il Grischun